



Andrea bezwang ihre Aufregung und trat achtungsvoll der Prinzessin entgegen

„Ich wollte soeben Eure Hoheit aufsuchen,“ sagte sie, „um Ihnen einige Erklärungen zu geben.“

„Erklärungen?“ sagte Sophie stolz, „Vorüber, Frau Gräfin?“

Andrea zog den einzigen Armsessel, der im Zimmer stand, an den Tisch, bot ihn der Prinzessin, und sagte:

„Haben Eure Hoheit die Gnade, mich anzuhören?“

„Sprechen Sie!“ sagte die Prinzessin, nachdem sie sich gesetzt hatte.

„Mein Gott,“ flüsterte Andrea, indem sie sich zögernd ihrer Nebenbuhlerin näherte „verleihe mir Geduld oder Demut. — Meine Anwesenheit bei Karl Braumer muß Ihnen so auffallend erschienen sein, daß ich es für nötig erachte, mich wegen einer scheinbaren Unbescheidenheit zu rechtfertigen.“

„Die Etiquette ist noch nicht in das Atelier Karl Braumers gedrungen, so viel ich weiß,“ entgegnete Sophie mit eisiger Kälte. „Ihr wußtet nicht, daß ich mich bei dem jungen Künstler, meinem Lehrer, befand, und da niemand da war, Euch zu melden, tratet Ihr ein. — Nichts ist einfacher und der Zufall allein strafbar.“

„Nein,“ entgegnete Andrea sanft, „der Zufall hat dabei nichts, denn ich kam nicht wegen Karl Braumer, sondern wegen des Grafen Königsmark, den ich dort zu finden wußte.“

„So!“ entgegnete Sophie, „etwa wieder um ihm eine Depesche des Prinzen Georg zu überbringen, wie vor Debreczin?“ Dabei lächelte sie so kalt spöttisch, daß Andrea sich nicht zu halten vermochte.

„Nicht deshalb,“ sagte sie, „sondern damit er nicht ermordet würde, wie Bernhard auf der Straße nach Halberstadt.“

„Sehet Euch vor, Frau Gräfin,“ sagte die Prinzessin, „der Ton Eurer Worte wird drohend. Was kümmert es mich, ob Ihr wegen des Grafen Königsmark, oder wegen des Malers Braumer kamt, ich verlange nicht Eure Geheimnisse zu kennen.“

„Euch kümmert wohl auch nicht das Leben eines Mannes, den seine Ergebenheit irre leitet, die Ruhe und das Glück einer Frau, auf die Ihr von der Höhe Eures inneren Gewissens, Eurer fleckenlosen Tugend mit Geringschätzung herabblickt?“

Ihr sprecht die Wahrheit, Frau Gräfin; wenigstens was diese Frau betrifft, denn ich hege nur Verachtung für die, welche heute die Geliebte des Grafen Königsmark ist, und morgen die Favorite des Prinzen Georg.

„Ja, ich bin die Geliebte Königsmark's“ sagte Andrea mit fieberhafter Aufregung; „ich liebe ihn mit allen Kräften meines Herzens und meiner Seele und mein Glück macht mich zu reich, um einer Andern den Gatten zu rauben. Ja, ich bin die Geliebte Philipps von Königsmark und ich bin stolz auf einen Titel, den Ihr mir jetzt als